

Anpreisung der "neuen Zeit"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Anpreisung der «neuen Zeit»

Schon hören wir wieder das alte Lied —
doch mehr gebrüllt als gesungen —,
das Lied, das uns von Nord und Süd
vor Jahren ins Ohr ist gedungen.

Es ist das Lied von der «neuen Zeit»
und ihrer neuesten Phase,
das alte Lied, das weit und breit
verlockt mit der alten Phrase.

Vom Osten schlägt er uns nun ans Ohr,
der Sang von der «neuen Epoche»,
bald einzeln lockt er und bald im Chor,
und immer neu jede Woche —

Nicht jede Woche nur, jeden Tag
kann man die Lockung vernehmen;
wir hörten sie wie Hammerschlag
erst kürzlich ertönen aus Böhmen.

Jedoch was dieser alte Sang
von «neuer Zeit» verkündet,
das hat man in manchem Land schon lang
erfahren und ergründet.

Das neue politische Lied, es singt
von neuester «Volksbeglückung»,
doch was die «neue Zeit» dann bringt,
ist alte Volksbedrückung.

Es gibt in unserem lieben Land
auch solche Neuzeit-Sänger;
sie locken umsonst, sie sind erkannt
als hörige Rattenfänger.

EI HI

Luxusgespräch im Luxuswagen

«Sie sagte mir,» beklagte sich eine
Freundin bei ihrer Bekannten, «daß Du
ihr das Geheimnis gesagt hättest, das
ich Dir gesagt habe, nicht weiter zu
sagen.»

«Ach Gott,» sagte da die Bekannte,
«ich habe ihr aber gesagt, es Dir nicht
weiter zu sagen, daß ich es Dir gesagt
habe.»

«Aber,» drängte die Freundin, «sage
es ihr ja nicht, daß ich Dir gesagt habe,
was sie mir gesagt hat!»

W. Sch.



E. Leutenegger

Nach Aufhebung des Hotel-Bauverbotes

Ein neues Hotel wird angefangen



Unheimlicher Besuch auf der Redaktion

„Under eus gsait Herr Redakter,
auch ich wählte die Freiheit!“

Lieber Nebel!

Die schweizerischen Weinpantcher
sind doch letztes Jahr verschiedentlich
vor Gericht gezogen und bestraft wor-
den. Nach diesem bösen Unbill haben
sie sich hin und her überlegt, wie sie es
anstellen könnten, den Wein wieder zu
pantchen, ohne dafür bestraft zu wer-

den. Da kam einer auf diese gute Idee:
Die Pantscherei soll von Amtes wegen
verfügt werden!

Semikolon

Kinderfragen ...

... warum macht Papi immer ein trau-
riges Gesicht und zieht die Brieftasche,
wenn Mami ‚Schatzi‘ zu ihm sagt?

... warum verkaufte Papi sein Auto,
als Mami neulich sagte, sie wolle nun
auch das Autofahren lernen? —

... warum wollen sie mich dick ma-
chen, weil ich mager bin, wenn Mami,
die dick ist, so gerne schlank werden
möchte? —

-rik-

Aus dem Inkareich,

671

dessen Gründer Indianer waren, ist, nach-
dem es vom 11. bis 16. Jahrhundert währte,
inzwischen die sogenannte «Grüne Hölle»
geworden. Die eindringenden Spanier «be-
freien» die Bewohner so gründlich, daß
ein großer Stab von Forschern heute die
Geheimnisse des untergegangenen Inka-
reichs der Vergessenheit entreißen müssen.
Die Inkas verlangten rücksichtslos die Ab-
lieferung der hübschesten und körperlich
fehlerfreien Mädchen, die den Göttern ge-
opfert oder zum Tempeldienst erzogen
wurden. In letzterem Falle mußten sie zeit-
lebens Tempelteppiche sticken. Von jeher
waren also Teppiche eine begehrte Ware.
— In Zürich Orientteppiche von Vidal an
der Bahnhofstraße.

Jeder gepflegte Herr braucht

BRIT
NACH DEM RASIEREN

Pflegt, desinfiziert und schützt Ihre Haut!